



Schritt für Schritt auf dem Weg zu KECK und KOMPIK

Ein Leitfaden für Kommunen/Verwaltung

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3	IV KECK kommunizieren	30
I Vorbereitung	6	Schritt 1: Bericht erstatten	30
Schritt 1: Verantwortlichkeiten festlegen, KECK/KOMPIK verankern	6	Schritt 2: Startschuss für die Öffentlichkeit geben	30
Schritt 2: Koordinator ¹ benennen	7	Schritt 3: Begleitende Öffentlichkeits- arbeit implementieren	31
Schritt 3: Steuerungsgruppe einrichten	9	V Kommunale Strategien entwickeln	32
Schritt 4: Interdisziplinäre Arbeitsgruppen bilden	11	Schritt 1: KECK-Bericht vorbereiten	32
II KOMPIK	14	Schritt 2: Statistik mit Expertenwissen vor Ort abgleichen	33
Schritt 1: Fahrplan entwickeln, Vereinbarungen treffen	14	Schritt 3: Strategien und Maßnahmen entwickeln	33
Schritt 2: Beobachtungsebenen festlegen	16	VI Fazit	36
Schritt 3: Fachpersonal vorbereiten	17	Ansprechpartner / Impressum	38
Schritt 4: Eltern einbeziehen, offen kommunizieren	19		
III Mit KECK arbeiten	21		
Schritt 1: Bereiche und Akteure einbinden	21		
Schritt 2: Räumliche Bezugseinheiten definieren	23		
Schritt 3: Datengrundlagen bündeln	24		
Schritt 4: Datenschutz beachten	25		
Schritt 5: Statistische und technische Voraussetzungen klären	27		
Schritt 6: KOMPIK-Daten zusammen- fassen und anonymisieren	28		
Schritt 7: Zugang zum KECK-Atlas und dessen Pflege klären	29		

¹ Zur besseren Lesbarkeit verwendet diese Publikation hauptsächlich die männlichen Sprachformen. Bei allen Funktionsbezeichnungen sind stets auch Frauen gemeint.

Einleitung

Liebe Leserin, lieber Leser,

KECK steht für „Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder“. Es ermöglicht Städten und Gemeinden, ein Berichtssystem aufzubauen, das einen genauen Überblick über die Lebenslagen von Kindern und ihren Familien sowie über den Entwicklungsstand der Kinder in den verschiedenen Stadtgebieten und Ortsteilen bietet. Bekanntheitsmaß sind die Bedingungen, unter denen Kinder aufwachsen, mit entscheidend für ihre späteren Bildungschancen. KECK zeigt kommunalen Entscheidungsträgern und Akteuren, wo sie welche Hebel ansetzen können, um möglichst allen Kindern von Anfang an beste Bildungsvoraussetzungen zu bieten. Dabei ist KECK darauf angelegt, vorhandene Strukturen, Kompetenzen und Daten der Kommunen zu nutzen und zu verknüpfen.

Praxis-Tipp

„In Jena haben wir zunächst einmal geschaut, welche Strukturen für das Projekt schon vorhanden sind, die wir nutzen können. Und weil es – angedockt an den Jugendhilfeausschuss – bereits einen Arbeitskreis für den großen Bereich Kindertagesstätten gab, haben wir für KOMPIK einen Unterarbeitskreis eingerichtet.“

Katja Koch, eine von zwei Bildungskordinatorinnen der Stadt Jena

Wenn Sie diesen Leitfaden durcharbeiten möchten, haben Sie sich möglicherweise bereits entschieden, KECK in Ihrer Kommune auf den Weg zu bringen, und möchten die nachfolgenden Seiten für die Umsetzung nutzen. Vielleicht steht diese Entscheidung aber noch aus und Sie haben

zwar ausführlich über KECK gelesen und recherchiert, wollen aber ein noch genaueres Bild über das Instrument und notwendige Prozesse gewinnen. In beiden Fällen hilft Ihnen der Leitfaden weiter. Schritt für Schritt erfahren Sie auf den folgenden Seiten, was Sie tun müssen, um KECK in Ihrer Kommune umzusetzen. Zunächst noch einige einführende Informationen:

Entwicklung von Kindern erkennen, empirische Grundlage schaffen

Die Beobachtung von sozialräumlichen Einflussfaktoren auf die Entwicklung von Kindern erfordert eine empirische Grundlage, die mit KECK/KOMPIK auf zweifache Weise angelegt wird. Es bildet zum einen eine Plattform, auf der sozialräumliche Datengrundlagen (z. B. die Ausprägung der Kinderarmut) gesammelt und aufbereitet werden. Zum anderen bezieht KECK das Datenmaterial von KOMPIK ein. KOMPIK ist ein wissenschaftlich fundierter Beobachtungsbogen für Kindertageseinrichtungen zur Förderung der **Kompetenzen** und **Interessen** von **Kindern**. Gemeinsam und aufeinander bezogen fließen die sozialräumlichen Datengrundlagen und die mit KOMPIK für jeden Sozialraum erhobenen Entwicklungsdaten in ein Berichtssystem ein. Das macht u. a. sichtbar, welchen Einfluss die Umgebung, in der Kinder leben, auf ihre Entwicklung nimmt (vgl. Sonderauswertung der Kinder- und Jugendgesundheitsstudie KiGGS zum Einfluss des Wohnumfeldes auf das Aufwachsen von Kindern auf www.keck-atlas.de).

Ein eigens für KECK entwickeltes kommunales Indikatorenkonzept und die entsprechenden Kennzahlen sind ausführlich unter [3](http://www.keck-</p></div><div data-bbox=)

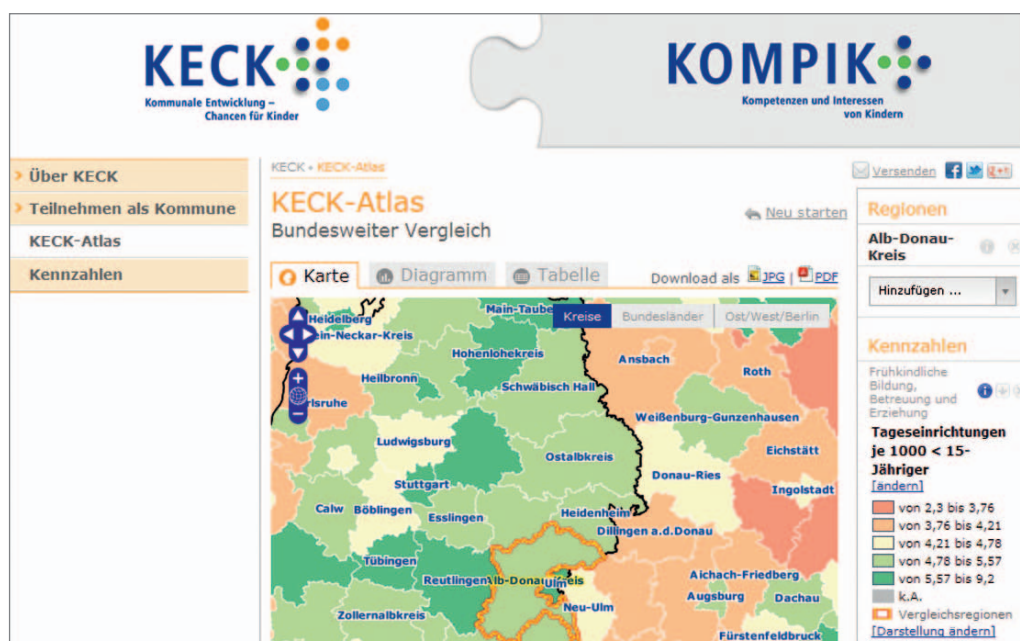
atlas.de dargestellt und können einzeln oder zusammenhängend als Tabellen, Diagramme oder Karten abgerufen werden. Die Zugänge zu diesem Berichtssystem werden von den Kommunen eigenständig administriert, Dritte haben keinen Zugang in das System.

Lebenssituation visualisieren: kleinräumig und verständlich

Die kleinräumige Visualisierung der Lebenssituation und der Entwicklung von Kindern im KECK-Atlas (vgl. Abbildung 1) bietet Kommunalpolitikern und den verantwortlichen Mitarbeitern der Stadtverwaltung eine methodische und technische Hilfestellung, insbesondere auch bei der Auswertung des umfangreichen vorhandenen Datenmaterials.

Die interaktive Anwendung von digitalen Atlanten bzw. Geografischen Informationssystemen (GIS-Anwendungen) durch eine breite Nutzergruppe steckt methodisch und technisch noch vielfach in den „Kinderschuhen“, nicht zuletzt, weil Kommunen aufgrund knapper Haushaltsmittel die damit verbundenen Kosten vermeiden wollen. Deshalb stehen der Atlas und die dazugehörigen Softwareprodukte allen kommunalen Anwendern kosten- und gebührenfrei zur Verfügung. Ein weiterer Vorteil: Die Gestaltung der Bedienungs Oberfläche ermöglicht eine intuitive Anwendung und steht damit einer breiten Nutzergruppe zur Verfügung. So können die Nutzer mühelos die Daten selbst auswerten, als Diagramme abrufen oder als Karten darstellen.

Abbildung 1: KECK-Atlas: kleinräumige Darstellung sozialräumlicher Daten



Ressourcen wirksam steuern: ziel- und bedarfsorientiert

KECK schafft eine Grundlage für öffentliche Diskussionen, für neue Ideen und eine kommunale Steuerung, die auf Daten und Fakten basiert. Zudem liefern die KOMPIK-Daten der Kommune in anonymisierter Form wichtige Grundlagen für eine wirksame Steuerung und Finanzierung, da sie zeigen, wo Risiken und Chancen für gesundes Aufwachsen bestehen. Kinder und Jugendliche erhalten gerechte Chancen durch einen ungleichen Einsatz der vorhandenen Ressourcen. So kann allen Kindern ermöglicht werden, ihr Potential zu entfalten.

Verantwortung gemeinsam wahrnehmen: vernetzt und abgestimmt

Kommunen stehen vor der Herausforderung, die notwendigen Bedingungen dafür zu schaffen, dass alle Akteure „rund ums Kind“ ihre Arbeit besser aufeinander abstimmen und vor allem enger mit den Eltern zusammenarbeiten können. Denn erst wenn Erzieherinnen, Lehrer, Sozialarbeiter, Kinderärzte, Eltern und freie Träger sowie Vertreter aus Kommunalpolitik und Verwaltung in einem kommunalen Netzwerk bzw. sozialräumlichen Netzwerken zusammenwirken, kann der Entwicklungs- und Bildungsweg eines jeden Kindes präventiv, nachhaltig und kontinuierlich unterstützt werden.

KECK und KOMPIK sind zwei Instrumente, die gemeinsam eingesetzt werden können aber nicht müssen. Sie können in Ihrer Kommune auch nur den KECK-Atlas für Ihre Sozialraumberichterstattung nutzen oder auch in den Kitas Ihrer Stadt nur KOMPIK einsetzen, um Kinder in ihrer Entwicklung zu beobachten und individuell zu fördern. Nur eine Nutzung beider Instrumente macht die konkreten Entwicklungen der Kinder in einem Stadtteil transparent.

Wie es Ihnen gelingt, KECK/KOMPIK zu implementieren und von den Möglichkeiten zu profitieren, zeigt Ihnen nun Schritt für Schritt der nachfolgende Leitfaden. Dabei ist zu beachten: Die Abfolge der einzelnen Schritte wurde für jeden der Oberpunkte I bis V entwickelt und ist in sich schlüssig. Dagegen gibt die Reihenfolge der Oberpunkte keine strenge Abfolge vor, sondern muss angesichts der Komplexität des Programms teilweise parallel umgesetzt werden. Dies trifft insbesondere für Punkt IV „KECK kommunizieren“ und die Aufgaben der Arbeitsgruppen zu.

I Vorbereitung

Schritt 1: Verantwortlichkeiten festlegen,
KECK/KOMPIK verankern

Schritt 2: Koordinator benennen

Schritt 3: Steuerungsgruppe einrichten

Schritt 4: Interdisziplinäre
Arbeitsgruppen bilden

Schritt 1:

Verantwortlichkeiten festlegen, KECK/KOMPIK verankern

Interpretation der Daten erfordert fachübergreifende Zusammenarbeit

KECK entfaltet seine Potenziale optimal, wenn die kommunalen Akteure fachübergreifend zusammenarbeiten. Dies gilt insbesondere für die umfassende Zusammenstellung und Aufbereitung jener Daten und Informationen, die für die Charakterisierung der Bedingungen des Aufwachsens von Kindern relevant sind und für die systematische Darstellung im KECK-Atlas lesbar gemacht werden müssen.

Kommunale Verwaltung steuert die Aktivitäten und bindet (auch externe) Akteure ein

In der Vorbereitungsphase ist es Aufgabe der kommunalen Verwaltung, die dafür notwendigen Aktivitäten zu steuern und die Akteure (auch externe) einzubinden. Beachten Sie dabei, dass die zusammengestellten Daten und Informationen gemeinsam interpretiert, kommentiert und bewertet werden müssen. So ist etwa bei der Erhebung (z. B. KOMPIK-Beobachtung in Kitas) und Bereitstellung der Daten (z. B. Sozialraum-

daten) die Zusammenarbeit zwischen Jugendamt, Trägern von Kitas sowie Statistikamt und Stadtentwicklung erforderlich. Weitere Kommunikationspartner können – je nach Datengrundlage – folgende sein:

- Mitarbeiter der Stadtplanung, des Sozialressorts, der Schulverwaltung, des Datenschutzes
- Mitarbeiter der Fachbereiche für Grünflächen und Gesundheit
- verwaltungsexterne Fachleute wie Vertreter sozialer Dienste, Kinder- und Jugendmediziner, Anbieter von Freizeitangeboten
- Vertreter von Trägern oder Krankenkassen, Stadt- bzw. Regionalstiftungen u. a.

Verantwortung von KECK gehört in die Verwaltungsspitze

Der Erfolg von KECK/KOMPIK hängt nicht nur davon ab, alle relevanten Akteure „ins Boot zu holen“, sondern auch davon, dass KECK in der kommunalen Verantwortung an den entscheidenden Stellen verankert wird und ein politischer Auftrag zu Grunde liegt. Es sollte deshalb bei einem Amtsleiter, etwa des Jugendamtes, federführend angesiedelt sein. Die Anbindung an einen Amtsleiter erleichtert es, alle wichtigen Bereiche und Partner zu erreichen und einzubinden.

Praxis-Tipp:

„Ich habe es mir zur Devise gemacht, lieber einmal zu viel zu informieren, als einmal zu wenig. So war mir anfangs z. B. nicht klar, dass der Personalrat der Stadt eingebunden sein muss, weil es in dem komplexen Projekt auch um den Arbeitszeitrahmen des Personals in den Kitas geht. Zum Glück ließ sich dieses Versäumnis kollegial klären.“

Katja Koch, eine von zwei Bildungskordinatorinnen der Stadt Jena

KECK leitet den Input für Ziele und Maßnahmen aus dem Berichtssystem ab

Bei der Einführung sollten Sie darauf hinwirken, dass KECK/KOMPIK kommunalpolitisch so verankert wird, dass später sowohl die Beteiligten innerhalb der Verwaltung als auch die externen Akteure mit ihren ressort- und fachübergreifenden Kompetenzen in die Kommentierung und Interpretation der erzielten Ergebnisse einbezogen werden können. Diese ressort- und fachübergreifende Zusammenarbeit ist ein zentraler Punkt für das Gelingen von KECK. Unter Beteiligung externer Experten werden die Ergebnisse interpretiert und ausgewertet sowie Zielsetzungen abgeleitet, um den Entscheidungsträgern auf den verschiedenen kommunalen Ebenen vorzuschlagen, mit welchen Maßnahmen sie zum Erreichen dieser Ziele beitragen können.

Schritt 2:

Koordinator benennen

Eine Schlüsselfunktion kommt dem Koordinator zu. Er ist das „Herz“ von KECK, bei ihm „laufen die Fäden zusammen“.

Zu seinen Hauptaufgaben gehören:

- Ansprechpartner sein für alle beteiligten Akteure, der lokalen Politik und Verwaltung, den Kindertageseinrichtungen und weiteren Akteuren (z. B. den Kita-Trägern, Steuerungsgruppe und Arbeitsgruppen) und deren Beteiligung und Zusammenarbeit strukturieren
- die möglichen kommunalen Akteure zur Mitarbeit bei KECK motivieren
- alle organisatorischen Fäden (Koordination der einzelnen Gremien und Wissensaustausch, interne Kommunikation und Ergebnistransfer) zusammenführen
- die Pressearbeit (externe Kommunikation) organisieren
- die Ergebnisse für eine transparente Beschreibung bzw. Dokumentation des Prozesses bereitstellen (z. B. in Protokollen)

Damit deckt der Koordinator mehrere Funktionen ab: Er ist nicht nur für die gesamte operative Koordination des Projektes in der Verwaltung und mit den externen Fachebenen verantwortlich, sondern auch für die Motivation der Beteiligten, mit KECK neue Wege und Methoden der Zusammenarbeit auszuprobieren. Darüber hinaus ist er für die Innen- und Außendarstellung des Projektes zuständig sowie für die transparente Beschreibung und Dokumentation der erzielten Ergebnisse gegenüber den beteiligten Akteuren.

Praxis-Tipp:

„Eine zentrale Aufgabe der Koordination ist, für Transparenz der Prozesse zu sorgen und alle Beteiligten (Kita-Träger, Erzieher/innen, Eltern, weitere Akteure) kontinuierlich zu informieren.

Es ist sinnvoll, dass die Person des Koordinators „neutraler“ Ansprechpartner ist. Die Zuordnung der Koordination zum Büro für Kommunales Bildungsmanagement der Stadt Heilbronn hat sich bei uns als ideal erwiesen.“

Jutta Dongus, eine von zwei Koordinatorinnen der Stadt Heilbronn

„Die Mitarbeiter in Stadt und Kitas haben den Sinn und Nutzen von KECK und KOMPIK sehr schnell verstanden. Deshalb fiel die Entscheidung, mitzumachen, zügig; bereits wenige Monate später fand auch schon die Kick-Off-Veranstaltung statt. Man muss nur bedenken, dass alle Beteiligten von unterschiedlichen Ausgangspositionen starten. Die einen sind erfahren im Arbeiten in Netzwerken, die anderen nicht; bei dem einen wächst die Motivation im Laufe der Projektarbeit, bei dem anderen erschwert der Arbeitsalltag die Projektarbeit mehr als vorher gedacht. Als Koordinatorin muss man für alle ein offenes und geduldiges Ohr haben.“

Katja Koch, eine von zwei Bildungskoordinatorinnen der Stadt Jena

Hilfreich: ein „guter Draht“ zu Trägern, Kitas und Fachberatungen

Für die Zuordnung des Koordinators gibt es keine Faustregel. Bei der Auswahl eines Koordinators sollten Sie jedoch darauf achten, dass er zum einen überzeugend argumentieren und motivieren, zum anderen auf Erfahrungen in der Koordination von größeren Projekten zurückgreifen kann.

Hinweis: In den Beispielkommunen Jena und Heilbronn haben jeweils zwei Mitarbeiter aus den dortigen Jugendämtern diese Funktion übernommen. Es sind Mitarbeiter, die einen engen Kontakt zu der Leitung des Jugendamtes, den Trägern, Kitas und zur Fachberatung vor Ort pflegen. Besteht in Ihrer Kommune ein kommunales Bildungsbüro bzw. -management, bietet sich hier eine Ansiedlung des Koordinators an.

Arbeitsaufwand berücksichtigen

Berücksichtigen Sie, dass die Aufgaben ausreichend Zeit benötigen. Im ersten Vierteljahr liegt der Zeitaufwand bei ca. 20 bis 30 Wochenstunden. Wenn die Strukturen einmal stehen und KECK zum festen Bestandteil der kommunalen Praxis geworden ist, reduziert sich der zeitliche Aufwand für die Koordination jedoch deutlich.

Schritt 3:

Steuerungsgruppe einrichten

Neben dem Koordinator kommt der Steuerungsgruppe eine zentrale Funktion zu. Sie gewährleistet die interdisziplinäre und bereichsübergreifende Entwicklung von KECK; beginnend mit dem Aufbau der KECK-Berichterstattung über die Entwicklung neuer Handlungsstrategien und zielgerichteter Maßnahmen bis hin zur Vernetzung der verschiedenen Akteure. Als Bindeglied zwischen Politik, Verwaltung und den Beteiligten vor Ort sollte sie ressortübergreifend organisiert sein (vgl. Abbildung 2).

Hinweis: Da in der Steuerungsgruppe die Entscheidungen fallen, sollten Sie darauf achten, dass die Mitglieder über ausreichend Entscheidungsbefugnis in ihren Bereichen verfügen und im Idealfall eine Leitungsfunktion ausüben.

Zentrale Aufgaben der Steuerungsgruppe sind:

1. Die Entwicklung von KECK vorbereiten:

- Ziele vereinbaren, Inhalte, Maßnahmen und Schritte für die Umsetzung abstimmen
- Zeitplan mit Meilensteinen erstellen
- zeitliche Kapazitäten bei involvierten Mitarbeitern schaffen (z.B. Koordinator)
- abgestimmte Maßnahmen anordnen

2. Nach innen und außen kommunizieren:

- intern auf kommunaler Ebene in den entsprechenden Gremien (wie Jugendhilfeausschuss, u. a.), um einen transparenten Prozess zu gewährleisten; zum Beispiel über Entscheidungen wie die Veröffentlichung von Protokollen

- intern auf Landesebene; zum Beispiel Nutzungsrechte abstimmen, wenn es die Datennutzung erfordert
- extern mit dem gesellschaftlichen Umfeld; ggf. Erarbeitung eines gemeinsamen Leitbildes

3. Die Entwicklung von KECK evaluieren:

- den Prozess begleitend evaluieren und bei Bedarf nachjustieren.

Vorsitz: Ideal besetzt mit Bürgermeister

Den Vorsitz der Steuerungsgruppe übernimmt im Idealfall der Bürgermeister. Zu seinen Aufgaben gehört u. a., bei Planung und Begleitung der einzelnen Projektschritte die zuvor für den KECK-Gesamtprozess vereinbarten Ziele im Blick zu behalten und abzugleichen. (Beispiel für Ziele: Förderung von Kindern aus benachteiligten Familien, Bereitstellung eines ausreichenden Angebots an Kita-Plätzen.) Er ist auch derjenige, der alle wichtigen Akteure „ins Boot holt“ und sie motiviert, sich im Rahmen ihrer Verantwortungsbereiche an der Realisierung von KECK zu beteiligen, Aufgaben zu übernehmen und die beschlossenen Maßnahmen umzusetzen.

Beachten Sie, dass die Zusammensetzung der Steuerungsgruppe für den Erfolg von KECK/KOMPIK wichtig ist. Gelingt es dem Vorsitzenden, die verschiedenen Akteure aus Politik, Verwaltung und Fachebene (z. B. leitende Mitarbeiter der Verwaltung, Vorsitz des Jugendhilfeausschusses, Vertreter von Trägern und Vereinen, engagierte Mitarbeiter der Einrichtungen vor Ort, sonstige Funktionsträger u. a.) frühzeitig einzubinden, hat er wichtige Partner gewonnen, um die KECK-Berichterstattung aufzubauen und

dann auf ihrer Basis gemeinsam Maßnahmen zu entwickeln und auch umzusetzen. Diese Zusammensetzung ermöglicht eine enge Kooperation der unterschiedlichen Fachebenen bei der Bereitstellung der benötigten Daten und bei der Einbindung der Aktiven vor Ort mit ihren Erfahrungen aus der Praxis.

Im Rahmen der oben genannten zentralen Aufgaben sind die Teilnehmer der Steuerungsgruppe insbesondere zuständig für Folgendes:

- KECK inhaltlich (weiter-)entwickeln.
- Netzwerke bilden und die ressortübergreifende Zusammenarbeit der Beteiligten unterstützen.
- Interdisziplinäre Strukturen für die Entwicklung von KECK mit den notwendigen Abläufen in der Verwaltung aufbauen und die entsprechenden Ressourcen innerhalb der Verwaltung bereitstellen.
- Die Einbindung der entwickelten KECK-Instrumente – insbesondere des KOMPIK-Bogens – zum Aufbau der kleinräumigen und integrierten Berichterstattung in den Arbeitsalltag in Kindertageseinrichtungen und in der Verwaltung begleiten und verantworten.
- Das KECK-Berichtssystem in ihren Tätigkeitsbereichen und darüber hinaus bekannt machen.
- Bei Umsetzungsproblemen von KECK nach Lösungsmöglichkeiten suchen.
- Bereits vorhandene Berichtssysteme auf ihre Kompatibilität mit KECK hin abstimmen und ggf. durch dieses ersetzen oder ergänzen.

Verwaltung und Stadtrat zuarbeiten

Um die Entwicklung von KECK wirksam begleiten zu können, trifft sich die Steuerungsgruppe in der Aufbauphase in vier- bis sechswöchigem Rhythmus. Später, wenn das Berichtssystem im Arbeitsalltag implementiert ist, reichen Treffen im viertel- oder halbjährlichen Turnus aus.

Hinweis: Sollte in Ihrer Kommune die Befürchtung laut werden, durch KECK bzw. durch die Arbeit der Steuerungsgruppe würden die Kompetenzen der Verwaltung oder des Stadtrates eingeschränkt, so verweisen Sie auf die unterstützende und entlastende Funktion der Steuerungsgruppe: Als ressortübergreifendes Gremium ist es ihre besondere Aufgabe, Verwaltung und Stadtrat zuzuarbeiten und ihnen fachlich fundierte und auf deren Praktikabilität geprüfte Vorschläge zu unterbreiten. Selbstverständlich kann in jeder Kommune auf die bestehenden Strukturen zurückgegriffen werden; es müssen, sollen und dürfen keine Parallelstrukturen aufgebaut werden.

Schritt 4:

Interdisziplinäre Arbeitsgruppen bilden

KECK-Berichtssystem: Zwei Arbeitsgruppen begleiten den Aufbau

Der Aufbau des KECK-Berichtssystems erfordert nicht nur Koordination und Steuerung, sondern auch Akteure, die das Projekt begleiten und umsetzen. Dafür sind zwei Arbeitsgruppen (AG) mit den Schwerpunktthemen: „sozialräumliche Beobachtung“ („AG Sozialraum“), und „Bildungsbeobachtung mit KOMPIK“ („AG KOMPIK“) zuständig. Sie setzen sich jeweils aus Fachleuten der Verwaltung zusammen. Bei Bedarf werden Vertreter des Personalrats und des Datenschutzes hinzugezogen. In der „AG KOMPIK“ nehmen zudem auch Kita-Träger, Vertreter der Fachebene und der Eltern teil. Beide Arbeitsgruppen entwickeln Vorschläge für Maßnahmen, die sich zur Realisierung der von der Steuerungsgruppe vorgegebenen Ziele eignen (vgl. Abbildung 2).

Zusammenkünfte und Aufgaben der „AG Sozialraum“:

Für den Aufbau der KECK-Berichterstattung kommt die „AG Sozialraum“ je nach Bedarf insgesamt drei- bis sechsmal zusammen. Ihre Aufgaben sind insbesondere:

- Den Zuschnitt der räumlichen Abgrenzungen für die KECK-Gebiete vorbereiten, diskutieren, festlegen
- Das zur Verfügung stehende Datenmaterial auswerten und klären, welche Daten zusätzlich benötigt und entsprechend aufbereitet werden sollen (z. B. Daten der Schulstatistik)

- Die Ausführungsmodalitäten mit den Fachabteilungen abstimmen

Zusammenkünfte und Aufgaben der „AG KOMPIK“:

Die Mitglieder der „AG KOMPIK“ treffen sich während des Aufbaus der KECK-Berichterstattung vier- bis fünfmal: zu Beginn der Beobachtungsphase (zur Beantwortung evtl. Rückfragen) sowie während des Prozesses (für die Planung der weiterführenden Schritte). Die Aufgaben dieser Arbeitsgruppe sind vor allem:

- Die Einführung von KOMPIK in die Praxis der Tageseinrichtungen für Kinder begleiten
- Für die Akzeptanz des Beobachtungsverfahrens bei allen Beteiligten – insbesondere den Eltern – und den Kitas werben (z.B. durch offene Diskussionsrunden mit den Erzieherinnen vor Ort)
- Sich an der Zusammenführung der Sozialraumdaten und der KOMPIK-Daten beteiligen und eine sozialräumliche Interpretation und Maßnahmenplanung (mit Hauptaugenmerk auf die Kitas) vorbereiten

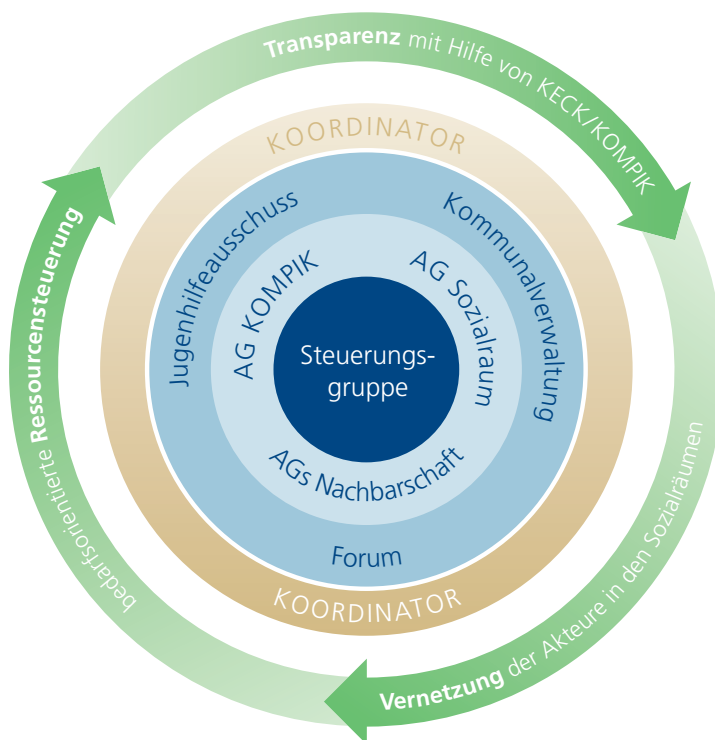
Beispiel Heilbronn

Vor der Einführung des EDV-Programms KOMPIK wurde in Heilbronn ein Treffen mit jeweils einer Erzieherin bzw. Leitung aus jeder beteiligten Kita anberaunt. Hier konnten in kleineren Diskussionsrunden mehr als 80 Beteiligte ihre Bedenken offen äußern, aufgetretene Fragen klären und die genaue Umsetzung in ihren Einrichtungen planen. Die Hemmungen vor der Einführung eines neuen Beobachtungsinstruments konnten so abgebaut und immer mehr Kitas von der Nutzung von KOMPIK – auch im Rahmen des Gesamtprojektes KECK – überzeugt werden.

Ergebnisse der AGs: in interdisziplinären Treffen auswerten

Ist der Aufbau der KECK-Berichterstattung abgeschlossen, laden die Arbeitsgruppen alle für die Kommune möglichen Akteure zu einem interdisziplinären Treffen ein, um gemeinsam die Ergebnisse zu diskutieren, zu interpretieren, Handlungsfelder zu identifizieren und wirksame Maßnahmen zu überlegen. Je nach Schwerpunktthema und Handlungsbedarf können alle Teilnehmer – auch Eltern und interessierte Bürger – mitreden und Ideen entwickeln. Die Arbeitsgruppen werten die Ergebnisse dieses Meetings aus, bündeln sie zu Maßnahmen und legen ihre Vorschläge der Steuerungsgruppe vor.

Abbildung 2: Ziele und Abstimmungsprozesse in einer KECK-Kommune



Checkliste

Idealerweise wird die Einführung von KECK und KOMPIK durch die verschiedenen genannten Gremien begleitet. Abbildung 2 verdeutlicht, welche Strukturen sich in den Modellkommunen als hilfreich erwiesen haben.

Nach erfolgreicher Einführung der Instrumente können u.U. die AG Sozialraum und die AG KOMPIK aufgelöst bzw. Treffen reduziert werden. Die AGs Nachbarschaften hingegen treten in den einzelnen Sozialräumen in Aktion, wenn die ersten Ergebnisse vorliegen. Die lokalen Akteure (Erzieher, Lehrer, Familienbildungsstätten, Vereine, Sozialarbeiter, etc.) interpretieren und diskutieren in den AGs Nachbarschaft die Ergebnisse gemeinsam und melden sie an die Steuerungsgruppe zurück. Hier können gesamt-kommunale und sozialraumspezifische Forderungen an Politik abgeleitet werden. Denn erst die Erfahrungen der Menschen vor Ort können die gesammelten Informationen mit Leben füllen. Punktuell sind der Jugendhilfeausschuss und einzelne Abteilungen der Kommunalverwaltung hinzuzuziehen. Ein gesamt-kommunales Forum bietet die Chance, die vielfältigen, häufig nicht vernetzten Akteure zusammenzubringen und Synergien zu schaffen.

Das Modell ist dabei als idealtypischer Aufbau zu verstehen, der nur in einem stufenweisen Verfahren umgesetzt werden kann. Wichtig ist, dass auf bestehende Gremien in den Kommunen aufgebaut wird, damit keine Parallelstrukturen entstehen.

Klären Sie anhand folgender Fragen, wie weit die Verankerung von KECK in der Verwaltung bzw. die inhaltliche und organisatorische Steuerung des Prozesses fortgeschritten ist:

Hauptverantwortung und Koordination

- Wer hat die Hauptverantwortung für die Einführung von KECK und die Interpretation der Ergebnisse?
- Welche Organisationsstruktur wird für die Umsetzung benötigt?
- Wer koordiniert den Gesamtprozess und ist Ansprechpartner für alle Beteiligten?
- Wo wird diese Person angesiedelt (z. B. Stabsstelle, Fachabteilung)?
- Wird diese Person für Koordinierungsaufgaben freigestellt?
- Wie erfolgen die interne Kommunikation und die Einbindung der infrage kommenden Akteure (z. B. Arbeitsgruppen, Einzelgespräche, Vorlagen)?
- Wie lässt sich eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit erzielen?

Steuerungsgruppe

- Ist die Gründung einer Steuerungsgruppe erforderlich oder existiert bereits ein Gremium, das die Steuerungsaufgaben übernehmen könnte?
- Wer bereitet die Sitzungen der Steuerungsgruppe vor und moderiert sie?
- Auf welche Ziele arbeitet sie hin?
- In welchen Zeitabständen soll sie tagen?
- Welche Kriterien gelten für die Auswahl der Mitglieder der Steuerungsgruppe und wie werden sie angesprochen, um für eine Mitarbeit gewonnen zu werden?
- Wer sorgt dafür, dass die Arbeitsaufträge der Steuerungsgruppe in den Arbeitsgruppen umgesetzt werden, welche Ressourcen dafür nötig sind und wie das Ergebnis rückgemeldet wird?

Arbeitsgruppen

- Aus welchen Mitgliedern sollen sich die Arbeitsgruppen zusammensetzen?
- Welche Kriterien gelten für ihre Auswahl und wie werden sie angesprochen, um an der Arbeitsgruppe teilzunehmen?
- In welchen Zeitabständen sollen die Arbeitsgruppen tagen?
- Wer bereitet die Sitzungen der Arbeitsgruppen vor und moderiert sie?
- Wer delegiert die Arbeitsaufträge in die Verwaltung?
- Wer ist für die Prüfung der Ergebnisse der bearbeiteten Aufträge zuständig?
- Wie werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen an die Steuerungsgruppe weitergeleitet?

II KOMPIK

Schritt 1: Fahrplan entwickeln,
Vereinbarungen treffen

Schritt 2: Beobachtungsebenen festlegen

Schritt 3: Fachpersonal vorbereiten

Schritt 4: Eltern einbeziehen,
offen kommunizieren

Schritt 1:

Fahrplan entwickeln, Vereinbarungen treffen

Zu Beginn des KECK-Projektes rufen Sie alle für die Kindertageseinrichtungen zuständigen Akteure zu einer Abstimmungsrunde zusammen. Dazu gehören Leitungen und Ansprechpartner der kommunalen Fachbereiche (z. B. kommunale Fachberatungen) ebenso wie Leitungen, Fachberatungen und Vertreter der Träger von nicht kommunalen Einrichtungen. Ziel dieser Veranstaltung ist es, einen Fahrplan zu entwickeln, wie KOMPIK in den Kitas eingeführt werden sollte und wie insbesondere die Erzieherinnen und Eltern für dieses Vorhaben gewonnen werden können. Machen Sie allen Beteiligten den Nutzen von KECK und KOMPIK deutlich und klären Sie den mit der Einführung verbundenen Aufwand und die damit erforderlichen Voraussetzungen.

Warum KOMPIK?

Gründe für die Arbeit mit KOMPIK

- KOMPIK ist ein wissenschaftlich abgesichertes und praxiserprobtes Instrument.
- 11 Entwicklungsbereiche geben einen sehr breiten Überblick über die Entwicklung der Kinder.
- Die Beobachtung mit KOMPIK erleichtert, die Perspektive des einzelnen Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen.
- KOMPIK kann als einziges (nicht-internetbasiertes) EDV-Programm kosten- und gebührenfrei genutzt werden.
- Das EDV-Programm ermöglicht automatische Auswertungen der Beobachtungen, die eine wertvolle Grundlage für die Teamdiskussionen und Elterngespräche und die weitere pädagogische Planung sein können.
- Die Beobachtung mit KOMPIK ermöglicht eine systematische Reflexion der Wirkungen pädagogischer Angebote.
- Die Ergebnisse können mit dem KECK-Atlas sozialraumbezogen kombiniert werden.

Eckpunkte eines solchen Fahrplanes sind:

- Trägerübergreifende Veranstaltung zur Vorstellung von KOMPIK für Erzieherinnen mit offener Diskussion
- Technische Ausstattung der Kitas mit entsprechender EDV (PCs und technische Unterstützung, ggf. kommunaler Mitarbeiter/Ansprechpartner für Erzieherinnen bei Einführung)
- KOMPIK-Fortbildung für Erzieherinnen inkl. EDV-Einführung in das KOMPIK-Programm durch die kommunalen Fachberatungen (Kon-

zept wird durch die Bertelsmann Stiftung bereit gestellt)

- Elternabend zur Information über KOMPIK (gesamtkommunal und ggf. zusätzlich je Kita)
- Verteilung von Informationsmaterialien zu KOMPIK (z.B. Flyer, Infoblatt, Ansichtsexemplar des Bogens)
- Einbindung des Bogens in Kita-Alltag

Praxis-Tipps

Heilbronner Kita-Leitungen gaben in Interviews folgende hilfreiche Tipps bei der Einführung von KOMPIK:

- Es braucht Geduld und ausreichend Zeit bei der Einführung eines neuen Beobachtungsinstrumentes: Es können nicht gleich alle Kinder beobachtet werden; in Heilbronn beobachten die Erzieherinnen nur zum Geburtstag eines Kindes, um über das Jahr verteilt zu beobachten und in einen regelmäßigen Turnus zu kommen.
- Je Träger sollte – neben der Koordinatorin – eine Ansprechpartnerin für auftretende Fragen zur Verfügung stehen.
- Wiederkehrende Veranstaltungen zur Information der Beteiligten erhalten die Motivation.
- Die Reflektion der pädagogischen Arbeit mit KOMPIK in Arbeitskreisen ist wünschenswert und hilfreich.
- Vorlagen wie Infoblätter und Einverständniserklärung erleichtern die Arbeit und Überzeugung von Eltern.

Vereinbarung zwischen Stadt und Träger treffen

Steht der Fahrplan fest, schließen die Stadt (ggf. auch als Träger der kommunalen Einrichtungen) und die Träger der nicht kommunalen Einrichtungen eine Vereinbarung, die fortan Grundlage für das gemeinsame Vorhaben ist. Über den Einsatz des Beobachtungsinstrumentes KOMPIK entscheiden die Einrichtungen und ihre Träger. Beachten Sie: Erfahrungsgemäß sind repräsentative Aussagen über den Entwicklungsstand der Kinder in allen Stadtteilen und Ortsteilen einer Kommune möglich, wenn 60 Prozent ihrer Kitas Daten über die Entwicklung eines Kindes mit KOMPIK erheben.

Praxis-Tipp

„KOMPIK gibt einen breiten und umfassenden Überblick über die Interessen und Kompetenzen von Kindern. Durch den Bogen lassen sich Entwicklungs- und Bildungsprozesse transparent und vergleichbar machen. Aber selbstverständlich ist jedes Kind einzigartig und verfügt über individuelle Vorlieben, Verhaltensweisen und Fähigkeiten, die sich mit standardisierten Fragen nicht erfassen lassen. Damit diese individuellen Eigenschaften eines Kindes nicht „unter den Tisch“ fallen, empfiehlt es sich den ausgefüllten KOMPIK-Bogen durch individuelle Beobachtungen zu ergänzen. Im KOMPIK-Online Tool stehen hierfür bei jedem Entwicklungsbereich Eingabefelder zur Verfügung, durch die der standardisierte Bericht erweitert werden kann.“
Martin Krause, Staatsinstitut für Frühpädagogik (IfP), wissenschaftlicher Mitarbeiter im KOMPIK-Entwicklungsteam.

Schritt 2:

Beobachtungsebenen reflektieren

Berücksichtigen Sie bei der Handhabung von KOMPIK, dass dieses Beobachtungsinstrument auf drei Ebenen auswertbar ist, die jeweils zu unterschiedlichen Erkenntnissen führen, und legen Sie Schwerpunkte oder Teilziele fest:

- Individuelle Ebene
- Kita-Ebene
- Sozialräumliche Beobachtung

Exkurs Beobachtungsebene

Erkenntnisse zur Förderung der Kinder und Gestaltung des pädagogischen Alltags

- **Individuelle Ebene:** Die Erzieherinnen nutzen den Beobachtungsbogen auf einer individuellen, kindbezogenen Ebene. Die Beobachtungen können hier als wichtige Grundlage für die individuelle Förderung des Kindes und die Gestaltung des pädagogischen Alltags genutzt werden. Die Erzieherinnen können die KOMPIK-Ergebnisse auch für Entwicklungsgespräche im Team und mit Eltern sowie beim Übergang in die Schule verwenden. Als Ergänzung der Schuleingangsuntersuchungen erweitern sie den medizinischen Blick auf die Entwicklung des Kindes.

Erkenntnisse für neue Konzepte und über Trends der kindlichen Entwicklung

- **Kita-Ebene:** Der Kita-Bericht gibt einen zusammenfassenden Überblick über die Entwicklung und – bei jährlicher Beobachtung – auch den Verlauf der Entwicklung aller beobachteten Kita-Kinder. Dies sind Grundlagen für die Entwicklung der Einrichtungskonzeption und für ein Qualitätsentwicklungskonzept. Durch den Vergleich über mehrere Jahre hinweg lassen sich spezifische Trends und längerfristige Entwicklungen aufzeigen, die auch Wirkungen pädagogischer Angebote sichtbar machen. Der Kita-Bericht dient dem internen Dialog in der Kita und kann nur durch die Kita-Leitung nach außen gegeben werden.

Erkenntnisse über sozialräumliche Unterschiede bei der Entwicklung der Kinder

- **Sozialräumliche Beobachtung:** Hierfür fließen die Beobachtungsergebnisse aller teilnehmenden Kitas anonymisiert und aggregiert im KECK-Atlas zusammen. Sie ermöglichen einen Blick auf mögliche sozialräumliche Unterschiede der Kompetenz- und Interessensentwicklung der Kinder. Die langfristige Zielsetzung mit KECK sollte es sein, möglichst alle Einrichtungen einer Stadt in die Arbeit mit KOMPIK einzubinden und damit eine entsprechend vollständige Beobachtungsgrundlage zu schaffen.

Schritt 3:

Fachpersonal vorbereiten

Fachberatungen, Leitungen und Erzieherinnen sorgfältig vorbereiten

Nach erfolgter Abstimmung und Vereinbarung geht es nun darum, die Fachberatungen und Einrichtungsleitungen über das Projekt zu informieren, ihnen die Zielsetzungen und die Umsetzung von KOMPIK zu erläutern und sie zur Mitarbeit zu gewinnen. Je nach Größe der Stadt kann dies im Rahmen eines oder mehrerer parallel stattfindender dialogorientierter Workshops erfolgen. Zu diesen werden auch Erzieherinnen eingeladen werden, um sich zu informieren und mit dem EDV-gestützten Programm KOMPIK vertraut zu machen.

Praxis-Tipp

„Wagen Sie sich vertrauensvoll und zuversichtlich an Ihren PC heran. Die Bearbeitung von KOMPIK mit dem PC ist keine Hexerei und macht vieles einfacher und leichter. Es lohnt sich, mögliche Anfangswiderstände zu überwinden“.

Toni Mayr, Staatsinstitut für Frühpädagogik (IfP), wissenschaftlicher Leiter des KOMPIK-Entwicklungsteams.

10 goldene Datenschutzregeln für Kitas zur Nutzung von KOMPIK

Innerhalb Ihrer Kita sollten Sie die in KECK getroffenen Datenschutzvorkehrungen zusätzlich unterstützen:

1. Schützen Sie Ihren PC durch ein mind. 8-stelliges Passwort. Verwenden Sie Sonderzeichen und zufällige Kombinationen (z.B. 8NfD7-Ks).
2. Ändern Sie das Passwort in regelmäßigen Abständen. Bewahren Sie das Passwort nicht als Notiz auf.
3. Speichern Sie KOMPIK nur dann auf dem für alle Nutzer zugänglichen Laufwerk ab, wenn Sie nicht die alleinige Nutzerin sind.
4. Schränken Sie den Personenkreis ein, der Zugang zum Raum hat, in dem der PC steht.
5. Holen Sie eine Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten für die Beobachtung mit KOMPIK ein, sofern die Bildungsbeobachtung nicht in Ihrem Aufnahmevertrag geregelt ist. Für die Verwendung im Rahmen des Projektes KECK benötigen Sie ggf. eine zweiteilige Einwilligung. Der KECK-Koordinator Ihrer Kommune kann Ihnen hier weiterhelfen.
6. Verwahren Sie Ausdrucke oder Kopien der Kita- und Individualberichte in einem abschließbaren Schrank auf. Der Schlüssel muss an einem anderen Ort verwahrt werden.
7. Für die Anmeldung im KECK-Atlas erhalten Sie ein automatisch erstelltes Passwort per Mail. Ändern Sie dieses bei Ihrer ersten Anmeldung auf dem Portal. Verwenden Sie dafür nicht dasselbe Passwort wie zur Anmeldung auf Ihrem PC. (Es gelten auch hier Punkt 1 und 2.)
8. Wenn Sie den KECK-Atlas verlassen möchten, melden Sie sich durch einen Klick auf „Log out“ vom Portal ab. Das Schließen des Browsers allein reicht nicht aus.
9. Löschen Sie die Beobachtungen und Daten von Kindern, wenn diese Informationen nicht mehr verwendet werden bzw. nach der entsprechenden Frist.
10. Halten Sie Ihre Firewall und die Anti-Virus-Software auf dem aktuellen Stand und überprüfen Sie ihren PC regelmäßig auf Viren, Trojaner u.ä.m. Lassen Sie sich ggf. von Ihrem IT-Spezialisten unterstützen.

EDV: Kitas wirksam unterstützen, Fachberatung schulen

Auch wenn das EDV-Tool von KOMPIK einfach zu handhaben ist, sind insbesondere EDV-unerfahrene Erzieherinnen anfangs verunsichert. Regen Sie deshalb an, dass die Stadt für die Einführungszeit einen EDV-Verantwortlichen bestimmt, an den sich die Kitas – auch die der freien Träger – bei Fragen und Problemen wenden können. Auch die zuständigen Fachberatungen können helfen, wenn sie entsprechend geschult werden. Als entscheidende Schlüsselpersonen zwischen den Trägern und den einzelnen Einrichtungen müssen sie die Arbeit mit KOMPIK – auch im Gesamtrahmen von KECK – kennen und sie unterstützen.

Hinweis: Die Bertelsmann Stiftung entwickelt ein KOMPIK-Fortbildungskonzept, mit denen Fachberatungen und Fortbildnerinnen auf die Unterstützung der Einrichtungen bei der Arbeit mit KOMPIK vorbereitet werden. Außerdem bietet die Bertelsmann Stiftung eine Telefon-Hotline an, wo sowohl Fragen zum EDV-Tool KOMPIK als auch zum KECK-Atlas beantwortet werden.

Die Einführung wird zusätzlich erleichtert, wenn sich die einzelnen Einrichtungen möglichst frühzeitig untereinander über die Ziele und die Handhabung von KOMPIK austauschen können.

Tipp: Zur weiteren Unterstützung der Kitas werden schriftliche Informationen wie Infoblätter und mehrsprachige Einverständniserklärungen unter www.keck-atlas.de und im EDV-Programm zur Verfügung gestellt.

Praxis-Tipp

KOMPIK lässt sich hervorragend mit anderen Beobachtungs- und Dokumentationsansätzen wie z.B. der Portfoliomethode oder den Bildungs- und Lerngeschichten kombinieren. Durch die Zusammenschau der verschiedenen Methoden entsteht ein noch umfassenderes Bild des einzelnen Kindes. Es kann überaus spannend sein zu sehen, auf welche Weise sich die verschiedenen Ansätze ergänzen und wie sich z.B. das Interesse eines Kindes an naturwissenschaftlichen Vorgängen nicht nur im KOMPIK-Bericht, sondern auch in seinen Zeichnungen und Geschichten niederschlägt.

Martin Krause, Staatsinstitut für Frühpädagogik (IfP), wissenschaftlicher Mitarbeiter im KOMPIK-Entwicklungsteam.

Schritt 4:

Eltern einbeziehen, offen kommunizieren

Zur Vorbereitung der KOMPIK-Einführung in den Kitas kommen neben der Einbindung der Erzieherinnen noch zwei weitere zentrale Aufgaben hinzu:

Ansprache und Information der Eltern: transparent und offen

Die Eltern sollten möglichst frühzeitig informiert und in die Vorbereitung eingebunden werden. Erfahrungsgemäß gut gelingt dies im Rahmen einer öffentlichen Auftaktveranstaltung, in der KOMPIK vorgestellt wird. Aber auch Handreichungen, persönliche Gespräche mit Erzieherinnen, Öffentlichkeitsarbeit sowie die Einbindung von Elternbeauftragten in den vorbereitenden Arbeitssitzungen sind geeignet. Ein solches Vorgehen schafft Transparenz und fördert die Akzeptanz und Bereitschaft der Eltern, KOMPIK zu unterstützen. Dies ist nicht zuletzt deshalb unerlässlich, weil Eltern aus Datenschutzgründen jeder Beobachtungsdokumentation schriftlich zustimmen müssen.

Praxis-Tipp

Was empfehlen Sie anderen Kita-Leitungen, die beginnen, mit KOMPIK zu arbeiten?

Ich würde es langsam angehen lassen und zum Beispiel nicht direkt alle Kinder erfassen. Wir nutzen KOMPIK bisher für die Hälfte unserer Kinder, das sind 30. Und ich würde dazu raten, den Fragebogen sehr vielfältig einzusetzen, insbesondere zur Vorbereitung von Gesprächen, z. B. wenn Eltern uns um Unterstützung bei besonderen Förderbedarfen bitten und in der Zusammenarbeit mit Schulen.

Aus einem Gespräch mit Andrea Zimmermann, Leiterin der Kindertagesstätte Becker-Franck in Heilbronn

Bitte beachten Sie: Die Zustimmung der Eltern ist in den meisten Fällen bereits im Aufnahmevertrag geregelt. Zu prüfen wäre lediglich, ob dieser auch die Übermittlung der anonymisierten und nach Sozialräumen zusammengefassten Daten der Kinder an die Kommune regelt oder ob ein entsprechender Zusatz erforderlich ist. Für diesen Fall bietet die Bertelsmann Stiftung auf der Homepage (www.kompik.de) ein Musterformular an.

Kitas über Zeitaufwand informieren

Praxis-Tipp

„Bewahren Sie Ruhe – lassen Sie sich nicht abschrecken durch die Anzahl der Fragen! KOMPIK gibt einen breiten Überblick über 11 Entwicklungs- und Lernbereiche. Dies lässt sich nicht mit einigen wenigen Beobachtungsfragen erreichen. Erfahrungen zeigen: Die Dauer der Bearbeitung geht mit wachsender Routine stark zurück – auch weil die alltägliche Beobachtung durch die Arbeit mit KOMPIK immer genauer wird.“

Toni Mayr, Staatsinstitut für Frühpädagogik, wissenschaftlicher Leiter des KOMPIK-Entwicklungsteams

Informieren Sie alle Beteiligten über den Zeitaufwand. Anfangs müssen die Erzieherinnen zum Ausfüllen der Beobachtungsbögen mit etwa 90 Minuten pro Kind rechnen. Erfahrungsgemäß reduziert sich der Aufwand mit zunehmender Routine, später sind pro Kind 30 bis 60 Minuten erforderlich. Üblicherweise wird jedes Kind einmal jährlich mit KOMPIK beobachtet. In den vorbereitenden Abstimmungsprozessen sollte möglichst sichergestellt werden, dass die jeweiligen Träger den Einrichtungen die erforderlichen zeitlichen Kapazitäten einräumen und die technischen Voraussetzungen (mindestens ein internetfähiger PC mit entsprechenden Administratorenrechten) zur Verfügung stellen.

Praxis-Tipp

„Die PC-gestützte Auswertung von KOMPIK stellt für die pädagogische Fachkraft eine erhebliche Arbeitserleichterung dar, da die zeitaufwendigen Berechnungen nicht „von Hand“ durchgeführt werden müssen. Es empfiehlt sich aber, wenigstens einmal mit der Papierversion von KOMPIK zu arbeiten und die einzelnen Auswertungsschritte manuell durchzuführen. Auf diese Weise kann man sich am besten vor Augen führen, nach welchen Regeln die KOMPIK-Werte vom Computer berechnet werden und wie die Ergebnisse im Individualbericht zustande kommen.“

Martin Krause, Staatsinstitut für Frühpädagogik, wissenschaftlicher Mitarbeiter im KOMPIK-Entwicklungsteam

III Mit KECK arbeiten

- Schritt 1:** Bereiche und Akteure einbinden
- Schritt 2:** Räumliche Bezugseinheiten definieren
- Schritt 3:** Datengrundlagen bündeln
- Schritt 4:** Datenschutz beachten
- Schritt 5:** Statistische und technische Voraussetzungen klären
- Schritt 6:** KOMPIK-Daten zusammenfassen
- Schritt 7:** Zugang zum KECK-Atlas und Pflege klären

Schritt 1:

Bereiche und Akteure einbinden

Verfügbare Daten zusammentragen

Im Allgemeinen sind die Daten für die Einführung von KECK in den Kommunen bereits vorhanden. In der Regel müssen die Informationen lediglich aus den unterschiedlichen Ressorts beschafft und mit Blick auf die Zielsetzung „Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder“ strukturiert und gebündelt werden. Über diesen wichtigen Sachverhalt sollten alle beteiligten Akteure in der Verwaltung informiert werden. Machen Sie deutlich: Es geht zunächst nicht darum, die erforderlichen Daten neu zu erheben, sondern die bereits bei den zuständigen Behörden verfügbaren Daten und Materialien zusammenzutragen und sozialräumlich auszuwerten.

Tipp: Das eigens für KECK entwickelte kommunale Indikatorenkonzept² hilft, einen ersten Überblick darüber zu gewinnen, welche Daten bereits zur Verfügung stehen bzw. ohne großen Aufwand beschafft werden können.

Neben dem Statistikamt sind Jugend-, Gesundheits- und Schulamt wichtige Informationsgeber. So liegen etwa in der Beispielkommune Jena die Daten über die Schuleingangsuntersuchungen, die mit den kleinräumigen KECK-Gebieten abgeglichen werden können, beim Fachdienst Gesundheit (Dezernat für Familie und Soziales) vor.

Planungsämter sind ebenfalls wichtige Informationsquellen. Die Daten über die Baustruktur der Stadt lassen Rückschlüsse auf die Wohnnachbarschaften zu, die wiederum für die Unterteilung der Stadt in verschiedene Sozialräume von Bedeutung sind (www.keck-atlas.de). Um gezielt die erforderlichen Informationen abzufragen, treffen Mitglieder der Arbeitsgruppen Sozialraum bzw. KOMPIK und Vertreter der entsprechenden Behörden in Sitzungen zusammen.

Datenerhebung: Zusammenarbeit mit Kitas und Trägern erforderlich

Bei der Datenerhebung im Rahmen von KOMPIK sollten Sie auf eine enge Zusammenarbeit der zuständigen Akteure mit den Einrichtungen und ihren Trägern achten. Die Einrichtungsträger sind die „Türöffner“ zu den einzelnen Einrichtungen und deren Leitungen. Ist diese Tür geöffnet, informieren die Leitungen im nächsten Schritt die Erzieherinnen und Eltern(-beauftragten) über das Projekt, diskutieren mit ihnen über die Modalitäten der KOMPIK-Erhebung und stimmen die weitere Vorgehensweise ab.

Tipp: Wichtig ist, dass den Trägern in dieser Phase ein Vertreter der Kommune als fester Ansprechpartner zur Verfügung steht, bei Bedarf auch externe Experten. Informationsveranstal-

² Link zu dem Indikatorenkonzept auf der Homepage <http://www.keck-atlas.de/keck/kennzahlen.html>

tungen, regelmäßige Sprechstunden u. a. tragen zudem zur Klärung offener Fragen bei, die es – das haben bisherige Datenerhebungen mit KOMPIK gezeigt – zahlreich gibt.

Stellen Sie sich auf folgende typische Fragen der Erzieherinnen und Eltern ein:

- Welchen Nutzen hat das Beobachtungsverfahren?
- Wie lässt sich die Durchführung der Beobachtung in die Alltagsarbeit einbinden?
- Ist KOMPIK mit anderen Beobachtungsinstrumenten kompatibel?
- Erhalten die Erzieherinnen eine Schulung?
- Welchen Nutzen und welche Bedeutung haben die KOMPIK-Daten im KECK-Atlas?
- Ist der Datenschutz gewährleistet?
- Wie wird das EDV-Programm KOMPIK bedient?

Sind diese Fragen geklärt, können nun die Daten über die individuellen Fähigkeiten und Interessen der Kinder anhand des EDV-gestützten Beobachtungs- und Einschätzbogens KOMPIK erhoben werden. Beziehen Sie nach Abschluss der Erhebungen Träger, Leitungen und Erzieherinnen in die Auswertung der sozialräumlichen Daten mit ein. Sie verfügen als Experten vor Ort über ein enormes Fachwissen, das vielfach Antworten auf sozialräumliche Entwicklungen bietet. Gleichzeitig sind sie Partner bei der Entwicklung von innovativen sozialraumbezogenen Ansätzen zur Verbesserung der Bildungsvoraussetzungen in den betreffenden Stadtbereichen und Ortsteilen. Unter anderem deshalb, weil Kitas in der Regel in ihrem Quartier gut eingebunden sind und bereits über wichtige Kontakte verfügen, zum Beispiel zu örtlichen Sozialdiensten, Ärzten,

Therapeuten, aber auch Vereinen, Schulen und anderen Institutionen.

Praxis-Tipp

„KECK/KOMPIK ist kein isoliertes und irgendwann abgeschlossenes Projekt, sondern in seinem Verlauf können neue Anregungen aufgegriffen werden. Bei uns entwickelt sich z. B. gerade ein neuer Schwerpunkt. Das liegt daran, dass wir durch den Befragungsbogen noch näher an die Bedarfe der pädagogischen Praxis in unserer Stadt herankommen. Als Konsequenz daraus sind wir jetzt dabei, die Zusammenarbeit zwischen Kitas und Schulen zu forcieren und konzeptionell auf den Weg zu bringen.“

Katja Koch, eine von zwei Bildungs Koordinatorinnen der Stadt Jena

Tipp: In den Beispielkommunen Jena und Heilbronn erfolgte die Zusammenführung der KECK-Daten und KOMPIK-Befunde, also die räumliche Zuordnung der Entwicklungsdaten der Kinder, in gemeinsamen Workshops der „AG Sozialraum“ mit der „AG KOMPIK“.

Schritt 2:

Räumliche Bezugseinheiten definieren

Eine sozialräumliche Beobachtung setzt voraus, dass die zu beobachtenden Gebiete vorab definiert worden sind. Die Abgrenzung der Einheiten erfolgt nach bestimmten Kriterien. Hierfür empfiehlt es sich, die Abgrenzung der Gebietseinheiten nach Maßgabe folgender Merkmale vorzunehmen:

- „soziale Zusammensetzung der Nachbarschaften“,
- „bauliche Ausgangssituation“ und
- „wohnungsmarktspezifische Kriterien“.

Des Weiteren sind für die sozialräumliche Beobachtung mit KECK zwei Kriterien zu berücksichtigen:

- Für die jeweiligen Sozialräume müssen Daten und Informationen verfügbar sein (statistische Verfügbarkeit).
- In den jeweiligen Gebietseinheiten müssen ausreichend Kinder wohnen, um mit KOMPIK aussagekräftige Erkenntnisse über deren individuelle Entwicklung gewinnen zu können. Als Orientierungsgröße hierfür dient die Anzahl von etwa 100 Kindern im Alter von dreieinhalb bis sechs Jahren. Die Untergrenze liegt bei 50 Kindern dieser Altersgruppe.

Schritt für Schritt: In vier Sequenzen zu räumlich präzisen Bezugseinheiten

Ein wichtiges Ziel der sozialräumlichen Gliederung liegt darin, die räumlich ungleiche Verteilung von Familien mit guten bzw. schlechten Entwicklungs- und Bildungschancen für ihre Kinder im Stadtgebiet so differenziert wie möglich beobachten zu können. Dafür sollte die „AG Sozialraum“ bei der Aufteilung des Stadtgebiets wie folgt vorgehen:

1. Sie prüft zunächst, ob die bereits vorhandenen sozialräumlichen Gliederungen sich für Fragestellungen von KECK eignen (z. B. ausreichende Kinderzahl, ausreichend starke Differenzierung des Stadtgebietes) oder ob es sinnvoller ist, einzelne Gebiete weiter zu differenzieren oder zusammenzufassen.
2. Dann bereitet sie die verfügbaren Datengrundlagen (z. B. statistische Gebiete, Stimmbezirke, Baublöcke etc.) räumlich auf und klassifiziert sie nach baulichen, sozialen und demographischen Kriterien.
3. Dabei bezieht sie die Erfahrungen von Mitarbeitern aus der Praxis (z. B. der Jugend- oder Sozialämter) mit ein, denn sie können zur sozialräumlichen Abgrenzung hilfreiche Angaben machen.
4. Abschließend diskutiert sie die vorgeschlagenen Gebietsabgrenzungen, definiert sie endgültig und legt das Ergebnis der Steuerungsgruppe zur Verabschiedung vor.

Schritt 3:

Datengrundlagen bündeln

Sind die räumlichen Bezugseinheiten definiert, legen die „AG Sozialraum“ und die „AG KOMPIK“ im nächsten Schritt die Beobachtungskriterien fest. Dafür wurde für KECK eigens ein Indikatorenkonzept entwickelt, das ausgewählte und aussagekräftige Indikatoren zur Beschreibung der Entwicklungschancen von Kindern vor Ort zusammenfasst und damit eine Hilfestellung bei der Zusammenschau von Daten in der Verwaltung bietet (vgl. www.keck-atlas.de). Die vorgeschlagenen Beobachtungsdimensionen und dazugehörigen Indikatoren sind in diesem Konzept ausführlich dargestellt. Zentrale Beobachtungsgrundlagen sind die Charakterisierungsdaten für die Sozialräume und die ihnen zugeordneten KOMPIK-Daten.

Um diese Daten bündeln zu können, sollten Sie zunächst folgendes klären bzw. in die Wege leiten:

- Sichtung der nach Maßgabe des KECK-Indikatorenkonzeptes verfügbaren Daten zur sozialräumlichen Charakterisierung.
- Abstimmung und Klärung, wie und in welchem Zeitraum die KOMPIK-Beobachtung in den Kitas konkret erfolgen kann.

Datenerhebung: jährlich und kontinuierlich

Berücksichtigen Sie in diesem Zusammenhang, dass der KECK-Atlas darauf ausgelegt ist, auch zeitliche Entwicklungen zu visualisieren. Die Datenerhebung ist somit nicht eine einmalige Aufgabe, sondern ein kontinuierlicher Prozess. Ein geeigneter Zeitraum für die Berichterstattung ist ein Jahr. Demnach wären sowohl die Sozialraumdaten als auch die den Sozialräumen zugeordneten KOMPIK-Daten einmal jährlich zu aktualisieren und in den KECK-Atlas einzugeben.

Hinweis: Die erstmalige Erhebung und Bereitstellung der Daten erfordert einen deutlich größeren Zeit- und Arbeitsaufwand als in den Folgejahren, zumal die KOMPIK- und Sozialraumdaten nach der erstmaligen Aufbereitung weitgehend in Arbeitsroutinen verankert werden können.

Einige Beispiele

Sozialraumdaten aus Sonderauswertungen der Statistik der Bundesagentur für Arbeit:

Ist die Zuordnung dieser Daten zu den Sozialräumen einmal festgelegt, können die Sonderauswertungen in den Folgejahren entsprechend dieser Maßgabe standardisiert werden.

Schuleingangsdaten: Auch die sozialräumliche Erstausswertung von Schuleingangsdaten ist beim ersten Mal aufwändiger als die Folgeauswertungen. Diese können beschleunigt werden, wenn bereits bei der Eingabe der Daten jedem Kind ein Sozialraumcode (nach Wohnort des Kindes) in den Erhebungsbögen zugeordnet wird. Der KECK-Atlas sieht hierfür Hilfestellungen vor (z. B. Einlesen von Adressdaten mit sozialräumlicher Zuordnung).

Schuldaten: Die Zuordnung eines Sozialraumcodes ist auch für die erstmalige sozialräumliche Auswertung von Schuldaten erforderlich, beispielsweise mittels digitaler Auswertungsroutinen oder Adresslisten mit zugeordneten Codes. Ist dies einmal erfolgt, kann diese Zuordnung für die Auswertungen in den Folgejahren übernommen werden, sodass kein zusätzlicher Zeitaufwand entsteht.

Sozialraumdaten aus Haushaltsgenerierungsverfahren: Ist das Haushaltsgenerierungsverfahren auf KECK hin abgestimmt und erprobt, kann es in den Folgejahren übernommen werden, sodass nur die jeweiligen Grundlagen für die Eingangsdaten (z. B. Melderegister) aktualisiert werden müssen.

Hinweis: Manche Daten wie die letztgenannten Schuleingangs- und Schuldaten können häufig nicht direkt über die kommunale Statistik ermittelt werden. So werden beispielsweise die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen in der Regel von Gesundheitsämtern erfasst, Schulübergänge bzw. Schulabschlüsse hingegen – in Abstimmung mit den Schulsekretariaten – von Schulverwaltungen.

Praxis-Tipp für Erzieherinnen

„Lassen Sie die Beobachtungen nicht in Ordnern verstauben. Nutzen Sie KOMPIK für Ihre pädagogische Arbeit – für die pädagogische Planung von Angeboten, für Entwicklungsgespräche mit Eltern, für den Austausch im Team, für den Kontakt mit Schulen usw. So erhalten Beobachtungen einen konkreten Sinn und helfen Ihnen, die pädagogische Arbeit noch stärker auf Kompetenzen und Interessen der Kinder abzustimmen.“

*Toni Mayr, Staatsinstitut für Frühpädagogik;
wissenschaftlicher Leiter des KOMPIK-Entwicklungsteams*

Schritt 4:

Datenschutz beachten

Kommunale Datenschutzbeauftragte frühzeitig einbinden

Die Aufbereitung und Auswertung der Sozial- und Entwicklungsdaten von Kindern erfordert einen sorgfältigen Umgang mit dem Datenmaterial. Informieren Sie daher bereits bei der Planung von KECK den kommunalen Datenschutzbeauftragten und binden Sie ihn in die vorbereitenden Arbeiten ein. Von Beginn an muss für alle beteiligten Akteure, die Eltern und die Öffentlichkeit klar und sichtbar sein, dass bei der Umsetzung von KECK alle datenschutzrelevanten Anforderungen erfüllt werden.

10 goldene Datenschutzregelungen für Kommunen zur Nutzung von KECK und KOMPIK

Innerhalb Ihrer an KECK beteiligten Abteilungen sollten Sie die Datenschutzvorkehrungen zusätzlich unterstützen:

1. Schützen Sie Ihren PC durch ein mind. 8-stelliges Passwort. Verwenden Sie dabei Sonderzeichen und zufällige Kombinationen (z.B. 8NfD7-Ks).
2. Ändern Sie das Passwort in regelmäßigen Abständen. Bewahren Sie das Passwort nicht als Notiz auf.
3. Für die Anmeldung im KECK-Atlas erhalten Sie ein automatisch erstelltes Passwort per Mail. Ändern Sie dieses bei Ihrer ersten Anmeldung auf dem Portal. Verwenden Sie dafür nicht dasselbe Passwort wie zur Anmeldung auf Ihrem PC. (Es gelten auch hier Punkt 1 und 2.)
4. Weisen Sie auch andere Nutzer, insbesondere die Kita-Leitungen, auf bestehende Datenschutzregelungen hin.
5. Schränken Sie den Personenkreis ein, der Zugang zu dem Raum hat, in dem der PC mit der kommunalen KOMPIK-Version steht.
6. Laden Sie die KOMPIK-Daten der teilnehmenden Kitas nach Möglichkeit in einer gesicherten (Statistik-)Stelle runter und wieder hoch.
7. Vergeben Sie Lese- und Administrationsrechte für den kommunalen KECK-Atlas mit Bedacht.
8. Wenn Sie den KECK-Atlas verlassen möchten, melden Sie sich durch einen Klick auf „Log out“ vom Portal ab. Das Schließen des Browsers allein reicht nicht aus.
9. Halten Sie Ihre Firewall und die Anti-Virus-Software auf dem aktuellen Stand und überprüfen Sie Ihren PC regelmäßig auf Viren, Trojaner u.ä.m. Lassen Sie sich ggf. von Ihrem IT-Spezialisten unterstützen.
10. Der Datenschutz in Kommunen unterliegt besonderen Regeln. Achten Sie bitte darauf, dass diese auch bei der Nutzung des KECK-Atlas` stets eingehalten werden und sprechen Sie am besten einmal ausführlich mit Ihrem Datenschutzbeauftragten.

Tipp: Erläutern Sie Kritikern, dass einzelne Personen oder Haushalte nicht im Blickpunkt des Interesses stehen. Es geht nicht darum, diese zu beobachten oder ins Visier zu nehmen. Machen Sie klar, dass KECK und die entsprechenden technischen Instrumente, insbesondere der KECK-Atlas, auf eine sozialräumliche Beobachtung ausgelegt sind. Aus diesem Grund fließen alle im KECK-Atlas verwendeten Daten nur aggregiert auf der Ebene der Sozialräume ein und sind daher auch nur auf der Ebene der Sozialräume auswertbar. Geben Sie dafür ein Beispiel, etwa folgendes:

Betrachtet man die sprachlichen Kompetenzen der Kinder je Sozialraum, ergibt sich durch die Interpretation der Ergebnisse und Diskussion der Akteure vor Ort u. U. die Idee, dass zukünftig ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit in der integrativen Sprachförderung liegen sollte. Diese Schlussfolgerung basiert nun nicht auf der Betrachtung einzelner Kinder oder Kitas, sondern auf der durchschnittlichen Kompetenz aller Kinder in dem jeweiligen Sozialraum.

Hintergrund Datenschutz

Die erforderlichen sozialräumlichen Einzeldaten (z. B. die Summe der Kinder im SGB-II-Bezug je Sozialraum) werden nicht im KECK-Atlas selbst aggregiert. Sie werden nach Maßgabe der jeweiligen kommunalen Praxis in den städtischen Statistikabteilungen oder kommunalen Rechenzentren unter Berücksichtigung der jeweils üblichen datenschutzrechtlichen Anforderung vorher erstellt (z. B. in abgeschotteten Statistik-Abteilungen).

Für die Zusammenführung der bereitgestellten Beobachtungsdaten im KECK-Atlas ist somit keine abgeschottete Statistikabteilung mehr erforderlich, da alle datenschutzrelevanten Arbeitsschritte bereits zuvor erfolgt sind. Für KOMPIK gelten zudem besondere Datenschutzerfordernisse. Für Kitas, deren Erzieherinnen mit dem EDV-gestützten Beobachtungs- und Einschätzungsbogen KOMPIK arbeiten, gelten hohe Anforderungen zur Einhaltung der erforderlichen Datenschutzstandards:

- Die bereitgestellte Software wurde intensiv auf die Datenschutzerfordernisse hin überprüft und entspricht den für jede Bildungsbeobachtung zugrunde liegenden Kriterien (z. B. Einwilligungserklärung der Eltern, passwortgeschützter PC).
- Es ist gewährleistet, dass die sozialräumlichen Beobachtungsinformationen anonym bleiben und nur als aggregierte Sozialraumdaten in den KECK-Atlas einfließen. Somit können sie nicht auf einzelne Kinder zurückgeführt werden.
- Die individuellen KOMPIK-Daten werden für die Nutzung im KECK-Atlas in eine Entwicklungsübersicht auf Basis von Normwerten umgewandelt, sodass weder Geschlecht noch Alter der beobachteten Kinder erkennbar sind.
- Die KOMPIK-Daten werden von den Kitas verschlüsselt an die kommunale Statistikstelle übertragen und entsprechen auch hier den datenschutzrechtlichen Standards.

Schritt 5:

Statistische und technische Voraussetzungen klären

Prüfen Sie im nächsten Schritt, ob ein ausreichender, den Sozialraum beschreibender Indikatorensetz verfügbar ist. Das für KECK entwickelte kommunale Indikatorenkonzept hilft, einen Überblick darüber zu gewinnen, wie die einzelnen Sozialräume der Stadt mit Blick auf die Entwicklungschancen von Kindern einzuordnen sind. Es sieht drei zentrale Indikatoren des KECK-Stabilitätsindex³ vor:

- Kinder in alleinerziehenden Haushalten
- Kinder im SGB-II-Bezug
- Kinder mit Migrationshintergrund

Schwerpunkt: Indikatoren für jede Beobachtungsdimension

Der KECK-Atlas sieht Schwerpunktindikatoren und freiwillig zu veröffentlichende Indikatoren vor. Verpflichtend sind die drei Indikatoren des Stabilitätsindex sowie zehn der benannten Schwerpunktindikatoren. Um ein möglichst umfassendes Bild der Entwicklungsbedingungen der Kinder zu erhalten, ist es sinnvoll, jede der Beobachtungsdimensionen (Demographie der Kinder, Lebensumfeld für Kinder, Kindergesundheit, Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung, Schulische Bildung) durch mindestens eine Kennzahl abzubilden. Der gesamte in diesem Konzept vorgeschlagene Indikatorensetz wird sich in den meisten Kommunen nicht von Beginn an realisieren lassen. Betrachten Sie ihn deshalb als Orientierungshilfe dafür, welche Datengrundlagen grundsätzlich generierbar sind, künftig auf-

³ Der KECK-Stabilitätsindex ist eine thematisch zusammengefasste Maßeinheit, um die relativen sozialräumlichen Unterschiede im Stadtgebiet (bezogen auf Hauptmerkmale zum Aufwachsen von Kindern) sichtbar zu machen. Der Stabilitätsindex differenziert das Stadtgebiet und teilt die Sozialräume entsprechend auf.

bereitet werden und somit den vorhandenen Indikatorensetz ergänzen könnten. Bedenken Sie: Je mehr Indikatoren bedient werden, umso genauer sind die generierten Informationen, umso besser können konkrete Maßnahmen entwickelt und umso wirkungsvoller kann gesteuert werden.

Zuständigkeit für die Aufbereitung der Daten: frühzeitig festlegen

In den meisten Städten ist das Statistikamt bzw. der Fachbereich Statistik für die Aufbereitung der relevanten statistischen Grundlagen verantwortlich. Manche Kommunen hingegen führen diese Arbeit auch in den planerischen Fachressorts durch. Es empfiehlt sich daher, die Zuständigkeit, aber auch die erforderlichen technischen, zeitlichen und räumlichen Kapazitäten möglichst frühzeitig abzustimmen. Je nach Erfahrung der beteiligten Akteure und der Menge des Datenmaterials fällt der Aufwand für dessen Aufbereitung in den einzelnen Städten unterschiedlich aus.

Schritt 6:

KOMPIK-Daten zusammenfassen und anonymisieren

Neben der Einhaltung der Datenschutzstandards kommt der Anonymisierung der KOMPIK-Ergebnisse für die kommunale Berichterstattung eine zentrale Bedeutung zu. Voraussetzung für deren Einhaltung ist erstens, dass die individuellen KOMPIK-Ergebnisse automatisch in eine Entwicklungsübersicht auf Basis von Normwerten umgewandelt werden. Zweitens werden diese Normwerte zusätzlich auf der Ebene der Sozialräume zusammengefasst. Dies gelingt durch folgende Maßnahmen:

- Die vereinbarte sozialräumliche Gliederung ist mit dem städtischen Adresskataster zu verschneiden. Jede Adresse (Postleitzahl, Straße und Hausnummer) erhält damit eine eindeutige Zuordnung zu einem Sozialraum (Sozialraumcode).
- Dieser Sozialraumcode wird von den Statistikstellen der Kommune im Allgemeinen problemlos generiert und in der KOMPIK-Software für die teilnehmenden Kitas hinterlegt. In der Regel lassen sich diese Tabellen aus dem kommunalen Meldewesen exportieren. Die meisten der kommunal genutzten Softwarepakete bieten diese Funktion an.
- Somit kann die von den Erzieherinnen in das KOMPIK-EDV-Tool eingegebene Wohnadresse automatisch in einen Sozialraumcode umgewandelt werden. Dadurch ist gewährleistet, dass die Wohnadresse der Kinder weder gespeichert noch an die Kommune (i. d. R. die Statistikstelle) übertragen wird.

Schritt 7:

Zugang zum KECK-Atlas und dessen Pflege klären

Administrator für Statistik auswählen

Bestimmen Sie einen Mitarbeiter der Stadtverwaltung zum KECK-Administrator, etwa einen Mitarbeiter der Statistikstelle, der die Inhalte und Zugangsberechtigungen verwaltet. Die Auswertungsroutinen sind bereits im Atlas enthalten, sodass sich der Aufgabenbereich des Administrators auf das Einspielen der Daten in den KECK-Atlas bis hin zur Vergabe von Zugangs- bzw. Auswertungsberechtigungen im KECK-Atlas erstreckt.

Tipp: Durch die vom Administrator einzurichtenden Lese- und Zugriffsrechte können die Aufgaben auch aufgeteilt werden. In Heilbronn hat die Projektkoordinatorin die Zugänge für die Kitas eingerichtet, der Statistiker die Datenpflege übernommen.

Zu den technischen Voraussetzungen: Notwendig sind ein Internetzugang sowie ein gängiger Browser. Dadurch, dass die sensiblen KOMPIK-Daten bereits anonymisiert an die Kommune gelangen, sind keine gesonderten datenschutzrechtlichen Vorkehrungen wie zum Beispiel die Abschottung der Arbeitsstelle notwendig. Auch wenn der KECK-Administrator kein Mitarbeiter der Statistikstelle sein muss, sind dennoch Grundkenntnisse im Umgang mit Geographischen Informationssystemen (GIS-Anwendungen) hilfreich.

Hintergrund KECK-Administrator

Die Aufgaben des KECK-Administrators lauten:

- die räumlichen Abgrenzungen, d. h. die Geometriedaten der zu beobachtenden Sozialräume aufbereiten
- die einzuspielenden Daten auf ihre Qualität bzw. Plausibilität hin prüfen
- die Datengrundlagen (Sozialraumdaten und sozialräumliche KOMPIK-Daten) in den KECK-Atlas einspielen
- Zugangsberechtigungen zum internen KECK-Atlas innerhalb der Verwaltung vergeben und Kita-Zugänge einrichten
- Datensätze prüfen und für den öffentlichen KECK-Atlas und damit für die allgemeine Nutzung freigeben
- Datengrundlagen für die Arbeitsgruppen vorbereiten
- anderen Beteiligten in der Verwaltung bei der Auswertung und Aufbereitung der im KECK-Atlas dargestellten Informationen helfen
- die inhaltliche Berichterstattung unterstützen, indem die Datengrundlagen für die Diskussion und Planung von Maßnahmen in den Arbeitsgruppen vorbereitet werden

Für diese Aufgaben bietet der KECK-Atlas bereits automatisierte Vorlagen. Der verantwortliche KECK-Administrator bzw. Sachbearbeiter kann sich innerhalb kurzer Zeit in die Atlas-Funktionen einarbeiten.

IV KECK kommunizieren

- Schritt 1:** Bericht erstatten
- Schritt 2:** Startschuss für die Öffentlichkeit geben
- Schritt 3:** Begleitende Öffentlichkeitsarbeit implementieren

Schritt 1:

Bericht erstatten

Politik rechtzeitig und begleitend informieren

Die intensive Einbindung und Information der Politik ist – insbesondere in der Vorbereitungsphase – notwendig, um im Anschluss an die Erhebungsphase Handlungsempfehlungen und mögliche Strategien auch politisch umsetzen zu können. Es empfiehlt sich deshalb, den Stadtrat bereits vor Beginn des Aufbaus des KECK-Berichtssystems über dessen Zielsetzung, den Inhalt, den mit der Umsetzung verbundenen Aufwand, die erforderliche Organisationsstruktur und anderes zu informieren, damit er parteiübergreifend die Ziele diskutieren und verabschieden kann.

Tipp: Auf den Internetseiten www.keck-atlas.de bzw. www.kompik.de finden Sie kurze und gut verständliche Zusammenfassungen über KECK/KOMPIK, die Sie sowohl als Bausteine für kurze Impulse/Vorträge wie auch als Hintergrundmaterial für die Kommunalpolitiker verwenden bzw. ausdrucken können. Geben Sie darüber hinaus regelmäßig Zwischenberichte in den Sitzungen.

Schritt 2:

Startschuss für die Öffentlichkeit geben

Eine öffentlichkeitswirksame Auftaktveranstaltung, zu der alle beteiligten Personen (auch Eltern und Erzieherinnen) eingeladen werden, ist ein idealer Rahmen für einen „Startschuss“, um über KECK zu informieren und zur Mitarbeit zu motivieren.

Beispiel

In Jena fiel dieser „Startschuss“ im Rahmen einer viel beachteten Veranstaltung mit rund 100 Gästen. Ursachen für den Erfolg der Auftaktveranstaltung in Jena waren folgende:

- Der Bürgermeister und der Sozialdezernent eröffneten die Veranstaltung in der 27. Etage des Jentowers.
- Ein Staatssekretär aus dem Kultusministerium unterstützte als Landesvertreter das Projekt öffentlichkeitswirksam durch seine Präsenz und einen Vortrag.
- Gastbeiträge der Bertelsmann Stiftung und der Freien Universität Bozen veranschaulichten die Sicht der Wissenschaft zum KECK-Berichtssystem.
- Im Rahmen eines „World Café“⁴ hatten alle Teilnehmer der Veranstaltung Gelegenheit, in Kleingruppen über KECK zu diskutieren und anschließend im Plenum die Ergebnisse ihrer Gespräche vorzustellen.
- Begleitet wurde die Veranstaltung durch eine öffentlichkeitswirksame Pressearbeit, u. a. einen Filmbeitrag in JenaTV.

⁴ Juanita Brown, David Isaacs: The World Café - Shaping our Futures Through Conversation That Matters, Berett Koehler, 2005, deutsch: Das World Café Kreative Zukunftsgestaltung in Organisationen und Gesellschaft, Carl Auer Verlag 2007

Ziel der Auftaktveranstaltung in Jena war es, bei den verschiedenen Akteuren in den Sozialräumen eine öffentliche Diskussion über den Nutzen, die Ziele und die konkrete Umsetzung von KECK in Gang zu setzen sowie eine Akzeptanz für das Projekt zu erzielen und sie für die Mitwirkung an diesem zu gewinnen. Es galt vor allem, auch die Kita-Leitungen, Erzieherinnen, Träger und Eltern von den Vorteilen einer Mitwirkung an KOMPIK zu überzeugen und ihnen die Bedeutung der damit verbundenen Ergebnisse für die sozialräumliche Stadtentwicklung zu vermitteln. Den Anwesenden wurde überzeugend vor Augen geführt, dass die Erkenntnisse aus der sozialräumlichen Betrachtung deutlich machen, wo Entwicklungspotenziale zu verzeichnen und welche Ressourcen erforderlich sind, um langfristig allen Kindern – unabhängig davon, in welchem Stadtteil sie leben – gute Entwicklungschancen bieten zu können.

Tipps, um öffentlich zu wirken:

- Bitten Sie einen hochrangigen Vertreter der Politik, die Veranstaltung zu eröffnen.
- Achten Sie bei Planung und Vorbereitung darauf, dass Menschen der Praxis selbst zu Wort kommen, z. B. im Rahmen eines Erzählcafés oder eines Podiumsgesprächs.
- Sammeln Sie möglichst eindeutige Beispiele, wie sich durch KECK/KOMPIK Ihre Kommune in den kommenden Jahren für Kinder und Familien positiv verändern kann, und visualisieren Sie diese.
- Binden Sie Kinder in das Rahmenprogramm ein.
- Bitten Sie einen lokalen Journalisten, die Veranstaltung zu moderieren.
- Vernachlässigen Sie nicht das „kulinarische Ambiente“.
- Laden Sie vor oder nach der Veranstaltung zu einem Pressegespräch ein.

Schritt 3:

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit implementieren

Durch eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit werden die Bürger über die Entwicklungen und Fortschritte des KECK-Projektes informiert. Gleichzeitig erhalten die an der Umsetzung Beteiligten Rückmeldungen über ihre Arbeit und Anerkennung für ihr Engagement. Eine gute Pressearbeit kann insbesondere die Erfolgsaussichten von Maßnahmen steigern, die aus den Ergebnissen der KECK-Berichterstattung abgeleitet werden.

Pressearbeit motiviert und schafft Akzeptanz

Es bieten sich verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit an, die Sie bzw. das zuständige Presseamt vorschlagen und initiieren können:

- Berichterstattung in der Lokalpresse und in regionalen Rundfunk- und Fernsehsendern, Interviews mit dem Bürgermeister zu KECK, Interviews mit Kita-Leitungen, Erzieherinnen, Vertretern von Trägern oder Eltern(-beauftragten) zu KOMPIK
- Newsletter für Interessierte und Involvierte (Erzieherinnen, Träger, Eltern etc.)
- Berichte auf der Homepage der Kommune
- Informationsveranstaltungen in den verschiedenen Stadtbereichen und Ortsteilen, aber auch Behörden, Kitas etc.
- Flyer, Informationsbroschüren mit KECK und KOMPIK-Logo

V Kommunale Strategien entwickeln

- Schritt 1:** KECK-Bericht vorbereiten
- Schritt 2:** Statistik mit Expertenwissen vor Ort abgleichen
- Schritt 3:** Strategien und Maßnahmen entwickeln

Schritt 1:

KECK-Bericht vorbereiten

Der KECK-Atlas mit seinen aufbereiteten lokalen Daten ist die Basis für sozialräumliche Analysen und Maßnahmenplanungen, die in den Bericht für die Kommune über die Entwicklungschancen der in ihr lebenden Kinder einfließen sollten. Folgende Auswertungen sind im KECK-Atlas möglich:

- Einen einzelnen Sozialraumindikator oder KOMPIK-Indikator als Tabelle, Diagramm oder als Karte anzeigen
- Mehrere Sozialraumindikatoren in einer Tabelle oder einem Diagramm vergleichen
- Mögliche Zusammenhänge zwischen Sozialraumindikatoren und KOMPIK-Indikatoren in einer Tabelle, einem Diagramm oder einer Karte darstellen

Für die Veröffentlichung der KECK-Ergebnisse in einem Bericht bietet sich folgender Aufbau an:

- Ordnen Sie zu Beginn die Sozialräume mithilfe des KECK-Stabilitätsindex` gesamtstädtisch ein. Der Index basiert auf den drei zentralen Indikatoren zur sozialräumlichen Charakterisierung von Familien mit kleinen Kindern im Stadtgebiet und wird im Indikatorenkonzept detailliert erläutert.
- Stellen Sie die erste Sozialraumübersicht der KOMPIK-Ergebnisse anhand der Auswertun-

gen zum Anteil der Kinder mit Entwicklungsrisiken in den risikorelevanten Entwicklungsbereichen dar.

- Stellen Sie nun die drei zentralen Indikatoren des Stabilitätsindex den Entwicklungsrisiken der Kinder gegenüber und verdeutlichen Sie so mögliche Zusammenhänge im Stadtgebiet. Als Präsentationsform eignet sich eine Kartenansicht oder ein Diagramm.
- Im Folgenden können weitere für die Kommune wichtige Indikatoren der Sozialraum- sowie der KOMPIK-Beobachtung ausgewertet und tabellarisch aufbereitet werden. Gegebenenfalls ist es sinnvoll, sich bei der Beschreibung auf ausgewählte Sozialräume zu konzentrieren, zum Beispiel solche mit unterdurchschnittlichen KOMPIK-Ergebnissen. Hintergrund hierfür wäre, dass sich die Planung von konkreten Maßnahmen zunächst auf diese Gebiete fokussiert.

Daten jährlich auswerten

Idealerweise erfolgt die Auswertung der Daten jährlich, um Veränderungen im Rahmen von Zeitreihen darstellen zu können. (Denken Sie an dieser Stelle die Öffentlichkeitsarbeit mit.) Auch wenn der Erfolg von konkreten Maßnahmen evaluiert werden soll, ist es sinnvoll, die Entwicklung jährlich zu dokumentieren; hierzu reicht ein knappes Status-quo-Papier. Eine detaillierte Berichterstattung mit umfassendem Analyseteil als Grundlagenauswertung bzw. Ergebnisbericht für Verwaltung, Politik und gegebenenfalls Öffentlichkeit ist alle drei bis fünf Jahre ratsam.

Schritt 2:

Statistik mit Expertenwissen vor Ort abgleichen

Die statistischen Ergebnisse und Interpretationsansätze werden zunächst von den Arbeitsgruppen „Sozialraum“ und „KOMPIK“ im Rahmen eines gemeinsamen Workshops diskutiert, in welchem die teilnehmenden Erzieherinnen und Verwaltungsmitarbeiter ihr Fachwissen einbringen können. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die sozialräumlichen Unterschiede und folgende typische Fragestellungen:

- Welche Sozialräume sind besonders belastet, welche sind gar nicht belastet?
- Wurde dieses Ergebnis erwartet? Wenn ja, warum? Wenn nein, was ist überraschend?
- Sind die Ergebnisse stimmig? Ergeben sich Zusammenhänge oder nicht?
- Ist eine Interpretation der Daten möglich oder werden weitere Detailauswertungen zur gesicherten Interpretation benötigt?
- Können auf Basis der Ergebnisse bereits jetzt Zielsetzungen für die unterschiedlichen Sozialräume abgeleitet werden?
- Welche Handlungsbereiche resultieren aus den Ergebnissen?

In der Diskussion gilt es, gerade für Sozialräume mit negativen Abweichungen Zielsetzungen und Handlungsschritte zu erarbeiten. Die Arbeitsgruppen „Sozialraum“ und „KOMPIK“ sind hier „Vordenker“. Die konkreten Schritte werden dann mit den Experten, Erzieherinnen, Eltern und Kindern vor Ort geplant und umgesetzt.

Schritt 3:

Ressourcen wirksam einsetzen und den Dialog vor Ort stärken

Strategien, die auf Basis von KECK entwickelt werden, können auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen:

- auf der Ebene des Sozialraumes,
- auf der Ebene der Einrichtungen und Dienste sowie
- auf der individuellen Ebene der Kinder und Eltern.

Im Folgenden werden diese kurz erläutert und mit Vorschlägen zum Vorgehen ergänzt. Beachten Sie, dass der Einfluss auf die weiteren Maßnahmen – mit Ausnahme der Sozialraum-Ebene – sich an vielen Stellen des direkten Einflusses der kommunalen Verwaltung entzieht. Von jetzt an ist der Erfolg von KECK/KOMPIK im besonderen Maße gebunden an das Engagement aller Beteiligten, in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen die gewonnenen Einsichten umzusetzen und weiter voran zu treiben.

Sozialräumliche Strategien

Sozialräumliche Strategien haben in der Regel das Ziel, abhängig von den Gegebenheiten vor Ort eine Nachbarschaft bzw. ein Quartier aufzuwerten oder durch die Etablierung und Vernetzung von sozialen, kulturellen und Bildungsangeboten zu stabilisieren. Ein mittelfristiger Planungshorizont ist hierfür realistisch, da eine Vielzahl von Akteuren einzubinden ist.

Eine gemeinsame Interpretation der KECK/KOMPIK-Ergebnisse in den Sozialräumen ist das A+O, um Maßnahmen abzuleiten. Nach Interpretation der Daten können kommunale und nicht-kommunale Ressourcen nach den tatsächlichen Bedarfen eingesetzt werden. Ein Beispiel aus Heilbronn: In einem Stadtteil haben eine Mehrzahl der Kinder schlechtere Kompetenzen im motorischen Bereich als in den anderen Stadtteilen. Hier wurden Kooperationen mit Sportvereinen angestoßen. Aber auch andere Nutzungszeiten für Kitas und Schulen der Turnhallen leisten einen Beitrag zur Förderung der Kinder.

Vorschlag

Für die Entwicklung und Umsetzung von Strategien bietet sich die Weiterführung der Organisationsstruktur mit einer eigenen sozialräumlichen Arbeitsgruppe an. Diese Arbeitsgruppe legt übergeordnete Handlungsfelder fest und erarbeitet Vorschläge mit Zeit- und Finanzierungsplan für die Steuerungsgruppe. Parallel können in verschiedenen Arbeitsgruppen Themen vertieft und Projektideen und Maßnahmen konkretisiert werden, um eine zügige Umsetzung und Erfolgsbilanz zu erreichen. Prozessbegleitend übernimmt die Steuerungsgruppe die Verantwortung für den steten Fortgang, die Auswertung von Ergebnissen und ggf. für Nachjustierungen.

Sozialräumliche Strategien folgen einem integrierten Ansatz, der neben dem Thema „Entwicklung von Kindern und Jugendlichen“ ebenfalls übergeordnete Themen umfasst und weitere Partner einbindet. Dazu einige Beispiele:

- **Integration und Unterstützung**

Wichtige Kooperationspartner sind hierbei das Sozialamt, Schulen, Kitas, Vereine bzw. Träger, Volkshochschulen oder Wohnungsunternehmen.

- **Aufwertung von Freiflächen, Trefforten und Freizeitangeboten bzw. Spielplätzen**

Wichtige Partner sind zum Beispiel das Planungsamt bzw. Stadtentwicklungsamt, das Grünflächenamt, das Jugendamt, örtliche Träger, Bürger bzw. Interessenvertreter, Immobilieneigentümer (Wohnungsunternehmen/-genossenschaften, private Eigentümer).

- **Bauliche Aufwertung**

Wichtige Partner sind zum Beispiel das Planungsamt bzw. Stadtentwicklungsamt, das Grünflächenamt, Immobilieneigentümer (Wohnungsunternehmen/-genossenschaften, private Eigentümer).

- **Aufwertung der örtlichen Dienstleistungs- und Infrastrukturangebote**

Partner können örtliche Institutionen und Anbieter, Einzelhandel, Gastronomie, informelle Dienstleister, aber auch Schulen, Kitas etc. sein.

- **Aufwertung des Images**

Grundvoraussetzung hierfür ist ein enger Kontakt zwischen Kommune und örtlicher Presse.

Einrichtungbezogene Strategien

Einrichtungbezogene Strategien werden meist durch auf die Kita bezogenen Maßnahmenpakete, welche die individuelle Ebene der Kinder und Eltern einschließen, umgesetzt. Ein derartiges Maßnahmenbündel geht in der Regel von einem veränderten Aufgabenverständnis der Einrichtung insgesamt aus.

Vorschlag

In der Vergangenheit wurden bei sozialräumlichen Ansätzen sehr gute Erfahrungen mit der „Öffnung“ von Einrichtungen dahingehend gemacht, dass Kitas nicht mehr „nur“ Institutionen für Kinder bis sechs Jahre sind, sondern sich auch auf eine intensive Elternarbeit bis hin zur Quartiersarbeit einlassen.

Die Elternarbeit als zentraler Schlüssel verfolgt dabei mehrere Ziele:

- Fachkräfte haben einen niedrighschwelliger Zugang zu den Eltern und informieren bzw. beraten sie partnerschaftlich zur Entwicklung ihres Kindes.
- Eltern machen positive Erfahrungen mit der Institution Kita und den Erzieherinnen und bauen Hemmschwellen ab; sie verstehen Kita und Erzieherinnen als „Unterstützer“ für sich und ihr Kind.
- Das Image auch von Einrichtungen in schwierigen Sozialräumen verbessert sich.
- Die Integration von Eltern und Kindern in soziale Netze wird einfacher.
- Der engere Kontakt zu den Eltern hat positiven Einfluss auf die pädagogische Arbeit der Erzieherinnen im Kita-Alltag. So können sie beispielsweise Eltern frühzeitig Entwicklungshemmnisse ihres Kindes signalisieren und gemeinsam mit ihnen gegensteuern. Oder sie können Eltern bei Freizeit- und Gruppenaktivitäten gezielt um Unterstützung bitten.

Solche aktivierenden Angebote zur Erziehungspartnerschaft zwischen Kitas und Eltern sind Grundlage für soziale Netzwerke und daran knüpfende Beratungsangebote. Über niedrigschwellige Angebote finden Eltern einen Zugang zur Institution, der sich im Folgenden weiter ausbauen lässt. Die Kitas müssen für dieses erweiterte Aufgabenspektrum vielfältig unterstützt werden, z. B. durch personelle und finanzielle Ressourcen und entsprechende Fortbildungen.

Kindbezogene Strategien

Bei vielen Projekten lassen sich auch externe (z. B. ehrenamtliche) Akteure in die Kita-Arbeit einbinden. So gibt es in vielen Städten bereits „Vorlesepaten“ (z. B. über die Volkshochschule, Bibliothek), die in Einrichtungen altersgerechte Bücher vorlesen. Vergleichbare Projekte können mit Gartenarbeit, Handwerk o. Ä. durchgeführt werden.

Kooperationen mit benachbarten Schulen, Vereinen und Kirchen, aber auch mit der Verwaltung bieten weitere Ansatzpunkte. Wichtig ist, dass sich die Kita als eine Institution im Quartier versteht, die gemeinsam mit anderen Akteuren die Lebenschancen und Lebensbedingungen der Kinder verbessern kann. So können die Kitas auch Gesamtstrategien für das Quartier (z. B. Aufwertung der Außenbereiche) in Zusammenarbeit mit der Verwaltung, Wohnungsunternehmen, Eigentümern und Eltern unter Einbezug der Kinder als Projekte verstehen.

VI Fazit

Danach befragt, was KECK/KOMPIK ihren Kommunen gebracht und dort bewegt hat, äußerten sich die befragten Bürgermeister der Modellkommunen Jena und Heilbronn sehr zufrieden. So bilanzierte Frank Schenker, Bürgermeister von Jena: „Ich kann nur jeder Kommune raten, KECK und KOMPIK einzusetzen. Es gibt meines Wissens kein besseres Instrument der Entwicklungsstandmessung. Es ermöglicht uns als Kommune, uns dort besonders zu engagieren, wo es erforderlich ist. Und es macht es uns erheblich leichter zu rechtfertigen, warum wir an dieser oder jener Stelle mehr investieren als an anderer.“

Sein Kollege aus Heilbronn, Bürgermeister Harry Mergel, hält fest: „Schon jetzt können wir feststellen, dass wir – anders als in den meisten Kommunen – keine rückgängigen Kinderzahlen registrieren müssen. Das hat sicher auch etwas mit der Attraktivität der Bildungseinrichtungen und -angebote zu tun. KECK/KOMPIK leistet dazu einen unverzichtbaren Beitrag, auf den meines Erachtens keine Kommune verzichten sollte.“



Ansprechpartner / Impressum

Ansprechpartnerinnen in der
Bertelsmann Stiftung für
interessierte Kommunen:

Christina Kruse

Tel.: +49 5241 81-81282
christina.kruse@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Carina Schnirch

Tel.: +49 5241 81-81170
carina.schnirch@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Ingrid Stöhr

Tel.: +49 5241 81-81329
ingrid.stoehr@bertelsmann-stiftung.de

Kooperationspartner

Institut für Frühpädagogik (IFP):

Toni Mayr
toni.mayr@ifp.bayern.de

empirica:

Timo Heyn
heyne@empirica-institut.de

Weiterführende Links

www.keck-atlas.de
www.kompik.de
www.bertelsmann-stiftung.de

Impressum

© Bertelsmann Stiftung, 2012

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Auftraggeber

Bertelsmann Stiftung

Verantwortlich

Dr. Carina Schnirch
Christina Kruse
Catrin Dreßler

Text und Redaktion

[Stephan Lücke, Bonn](mailto:Stephan.Lueke@agenturfuerbildung.de)
www.agenturfuerbildung.de

[Inge Michels, Bonn](mailto:Inge.Michels@familiertext.de)
www.familiertext.de

Timo Heyn und Meike Heckenroth, Bonn
empirica ag

Gestaltung

Bertelsmann Stiftung

Titelfoto

Thomas Kunsch, Neubrandenburg

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
info@keck-atlas.de

Ansprechpartnerinnen

Christina Kruse
Tel.: +49 5241 81-81282
christina.kruse@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Carina Schnirch
Tel.: +49 5241 81-81170
carina.schnirch@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Ingrid Stöhr
Tel.: +49 5241 81-81329
ingrid.stoehr@bertelsmann-stiftung.de

www.keck-atlas.de

www.kompik.de

www.bertelsmann-stiftung.de